



DIE KRISE IN DER SAHELZONE

Januar 2009
von Dr. Reinhold Plate
Friedrich-Ebert-Stiftung Mali

Vorbemerkung

Die Beziehungen Malis zu den angrenzenden Nachbarstaaten sind oberflächlich betrachtet freundlich. Die Regionalorganisationen UEMOA (Union Economique et Monétaire Ouestafricaine) und ECOWAS (Economic Community of West African States) trugen wenig zur Verwirklichung ihrer friedensfördernden Ziele bei. Ihr Konfliktlösungs- bzw. -verhinderungspotenzial ist allerdings noch nicht erprobt.

Nampala

Am 20.12.2008 meldete der britische Nachrichtensender BBC „Kämpfe im Nordwesten Malis“. Danach überrannte eine „Rebellen-Gruppe von Tuareg“ ein Armeelager in der Nähe von Nampala, ein Ort circa 400 km nördlich von Bamako und 60 km südlich der Grenze zu Mauretanien gelegen. Die „bewaffneten Banden“ operierten mit ungefähr 50 Fahrzeugen. Sie stürmten das Armeelager und entwendeten alle Waffen. Laut BBC gab es 15 tote Soldaten, ungezählte Verwundete und Geiseln unter den Soldaten. Die Zahl der toten Angreifer war nicht bekannt.

Der Angriff von Nampala war der erste schwere Zusammenstoß zwischen „mutmaßlichen Tuareg-Rebellen“ und der malischen Armee seit Juli 2008. Bereits vor sechs Monaten führte man zum wiederholten Male Friedensgespräche. Mitte Dezember 2008 forderte Präsident Amadou Toumani

Touré die Rebellen auf, die Waffen niederzulegen, doch der erneute Friedensversuch scheint gescheitert.

Die Regierung Malis bezeichnete die Angreifer als „bewaffnete Bande“, die zu Drogenhändlern Beziehungen unterhielt. Für den Anschlag erklärte sich die ATNMC, die „Tuareg-Allianz Nordmali für den Wandel“ verantwortlich, die dem Tuareg-Führer Ibrahim Ag Bahanga nahe steht. Der Sprecher der ATNMC, Hama Ag Sid Ahmed erklärte, dass der Angriff das Ziel gehabt habe, die Regierung Malis „zum Dialog zu zwingen“.

Präsident Touré erklärte Mitte Dezember 2008: „Ich bin für die Kriegsführung ausgebildet, aber ich bevorzuge den Frieden. Die, die Krieg wollen, können sonst wohin gehen.“ Der Präsident rief zur Ruhe und Besonnenheit auf und beschwor die nationale Einheit: „Niemand kann Mali teilen!“

Ob es nun neun, 15 oder 20 tote malische Soldaten zu beklagen gab und wie viele verwundet oder verschleppt wurden, ist politisch gesehen zweitrangig. Die Tatsache des Angriffs, der immer wieder gebrochenen Verträge, der immer neuen „Rebellen-Fraktionen“, die gut bewaffnet zuschlagen sowie die „Hilflosigkeit“ des malischen Militärs verwundern viele Beobachter.

Wichtig ist die Tatsache, dass die „Rebellen“ erstmals vom Boden Mauretaniens aus operieren. Damit rückte die Front von Kidal, das circa 1200 km von Bamako entfernt

liegt, auf 400 km Nähe an die Hauptstadt Bamako heran. Viele Menschen im Norden

des Landes vertreten die Auffassung, dass der Süden Malis zwar für die Entwicklung der Volkswirtschaft Sorge, der Norden hingegen, „wegen seiner Militanz“, „nur“ Entwicklungshilfe beziehe. Diese Mittel würden dann – so der Vorwurf - zu einem erheblichen Teil zur Bewaffnung kriegerischer Clans im Norden zweckentfremdet. Als Reaktion bilden sich „Bürgerwehren“, eine Entwicklung, die der Regierung Malis nicht unbekannt ist.

Die Tuareg und ihre verschiedenen „Rebellenorganisationen“, deren kriminelle Geschäfte vielfach aus Waffen-, Drogen- und Menschenhandel bestehen, beklagen sich andererseits darüber, dass der politische Dialog zwischen Regierung und ihren Vertretern nicht ernst genommen werde. Man halte Versprechen nicht ein und fördere den Norden nicht genug. Große Teile der Bevölkerung Malis sehen dies jedoch anders. Zuviel werde für den Norden getan. Produziert werde dort nichts, außer der Pflege eines traditionellen Waffenkultes.

Im Bereich des so genannten „Bandes des Sahel“ zwischen Niono, Nara, Nioro, Mourdhia und Trougoumbe gehen die Provokationen der bewaffneten Banden der verschiedenen Tuareg-Clans in der Zwischenzeit weiter. Diese erstrecken sich gen

Osten über Gao bis Kidal entlang des 15. Breitengrades.

Kurzgeschichte einer Rebellion - Die „erste“ und die „zweite Rebellion“

Aufstände und Auseinandersetzungen im Nordosten Malis ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des Landes. Bereits 1963/64 und in den Jahren 1990 bis 1995, der so genannten „ersten“ und „zweiten Rebellion“, verursachten Tuareg-Anführer in der Region Kidal blutige Unruhen. Sie destabilisierten die gesamte Region. Die „erste Rebellion“ wurde nach der Unabhängigkeit von dem damaligen autoritären Regime Traorés gewaltsam unterdrückt. Die so genannte „zweite Rebellion“ wurde auf Vermittlung der französischen Regierung und unter Federführung Algeriens durch den Vertrag von Tamanrasset im Januar 1991 geschlichtet.

Die kämpferischen Auseinandersetzungen zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen gingen jedoch weiter. Neue Verhandlungen führten schließlich am 11. April 1992 zum Abschluss des „Pacte national de paix“ zwischen der Regierung in Bamako und den verschiedenen Rebellen-gruppierungen MPA, FIAA, ARLA und FLPA. Im Rahmen dieses Vertragswerkes wurden rund 3.000 frühere Rebellen in die mali-schen Streitkräfte und rund 300 von ihnen in die staatliche Verwaltung integriert.

ZEITLEISTE ZU DEN KONFLIKTEN IM NORDEN MALIS

1963 - 1964	Bewaffneter Aufstand von „Kel Tamasheq“ in Kidal und Ménaka; von der Armee Malis niedergeschlagen
Juni 1990	Bewaffneter Aufstand einer Gruppe jugendlicher Mitkämpfer von „Kel Tamasheq“, die der MPA (Mouvement Populaire de l'Azawad) angehören
Jan. 1991	Friedensvertrag „Accords de Tamanrasset“ zwischen der malischen Regierung und der MPA sowie der FIAA (Front Islamique Arabe de l'Azawad)
Apr. 1992	Friedensabkommen „Pacte National“
Apr. 1995	Friedensabkommen von Niamey
März 1996	„Flamme de la Paix de Tombouctou“; Symbolische Vernichtung von circa 3.000 Waffen
23. Mai 2006	Bewaffnete Tuareg plündern Garnisonen von Kidal und Menaka. Sie erbeuten Geld und rauben Waffen und Munition.
Juli 2006	Friedensabkommen „Accords d'Alger“ zwischen Malis Regierung und Vertretern der „Alliance Démocratique du 23 mai pour le Changement“
Feb. 2007	Anschläge der MNJ auf Militärposten der Nigerarmee im Air-Gebirge. Drei Soldaten wurden getötet.
11. Mai 2007	MNJ-Anschlag auf die Militärbasis in Tinzawaten fordert zehn Todesopfer.

22. Juni 2007	Vergeltungsakt der MNJ auf Militärstützpunkt Tezirzayt. 15 Soldaten getötet, 72 gefangengenommen
26.-27. Aug. 2007	Alliance Touarègue Niger-Mali greift malische Militärkonvois in Azakak und nahe Tinzawaten an. 15 Soldaten wurden als Geiseln genommen.
Ende Aug. 2007	Rebellen bestücken Straßenzüge nahe Tinzawaten mit 70 bis 80 Landminen. 16 Tote und zahlreiche Schwerverletzte sind zu beklagen.
11. Sept. 2007	MNJ beschießt ein US-Militärflugzeug.
14. - 16. Sept. 2007	Acht Tote (sieben Rebellen, ein Soldat) bei MNJ-Angriff auf eine malische Militärbasis bei Tinzawaten
20. Sept. 2007	Ag Bhangra verkündet im Internet die Gründung der „Republik Tuareg“
April/Mai 2008	Rebellenangriffe um Kidal
Juli 2008	Friedensgespräche zwischen Rebellen und Malis Regierung
20. Dez. 2008	Attacke auf Nampala

Strukturelle Unterentwicklung

Weitgehend ohne natürliche Ressourcen und am Rande der Wüste gelegen, gehört der Norden Malis zu den ärmsten Regionen der Welt. In den Jahren 1971/72 und 1984/85 wurde Nord-Mali von schweren Dürren getroffen. Sie entzogen der Bevölkerung jegliche Lebensgrundlage. Viele Tuareg wanderten aus. Sie fanden im libyschen Militär, in Gaddafis „islamischer Legion“, Beschäftigung. Von großzügig in Aussicht gestellten Hilfsprogrammen angelockt, kehrten viele von ihnen in den 80er Jahren in den Norden Malis zurück. Die Enttäuschung über die nicht eingelösten Versprechungen, die Forderung nach einer Verbesserung der Infrastruktur und nach einer stärkeren Einbindung in die Regierung sowie Konflikte innerhalb der Tuareg-Gemeinschaft, führten schließlich zu den ersten Aufständen. Hauptangriffsziele der Aufständischen waren staatliche Symbole wie Verwaltungsgebäude und Kasernen. Eine Hauptforderung lautete Autonomie. Diesen Status verwehrte die malische Regierung den Tuareg. Ihre Politik zielt statt dessen auf Sesshaftmachung der Nomaden.

Im Mai 2006 bahnte sich die Unzufriedenheit der Tuareg in der Region Kidal erneut in einem Angriff auf Militäreinrichtungen gewaltsam ihren Weg. Zu der Meuterei bekannte sich eine Rebellengruppe unter Führung des im März 2006 desertierten „Tuareg-Armeeoberst“ Hassane Fagaga. Auch der bekannteste Tuareg-Führer, Iyad Ag Ghali, gilt als Sympathisant dieser Rebellen.

„Pan Sahel Initiative“ (PSI)

In der Zwischenzeit erhielt die Krise im Sahel mit dem Kampf gegen den Terrorismus eine neue Dimension. Bereits Ende 2002 gründete das US State Department das Programm „Pan Sahel Initiative“ (PSI) zum Kampf gegen den Terrorismus auf afrikanischem Boden. Es zielt darauf, Terroristen die Aktionsbasis in den muslimisch dominierten Sahelstaaten Mauretanien, Mali, Niger und Tschad zu entziehen.

Anfang 2004 wurde die „Pan-Sahel-Initiative“ in „Trans-Sahara Anti-Terror-Initiative“ (TSCTI) umbenannt und um die afrikanischen Staaten Algerien, Marokko, Tunesien, Senegal, Ghana und Nigeria erweitert. Die Initiative soll bei der Entwicklung der internen Sicherheitsstreitkräfte behilflich sein. Sie soll die Fähigkeiten der Regierungen hinsichtlich Grenzkontrollen, Terrorismusbekämpfung und der Verhinderung illegaler Aktivitäten stärken. Die militärische Komponente von TSCTI ist die „Operation Enduring Freedom - Trans Sahara (OEF-TS)“.

Nioro du Sahel im Nord-Westen von Mali

Am Freitag, den 26. Dezember 2008 spitzte sich die Situation im Norden Malis erneut zu. Gegen 14 Uhr schien eine ganze Stadt, Nioro du Sahel, in hysterische Panik zu verfallen: Die Märkte wurden geschlossen, die Einkaufsläden verbarrikadiert, die militärische Kaserne in Alarmbereitschaft versetzt und alle Einfahrtsstraßen des Ortes blockiert.

Gerüchte liefen um, in der Nähe der Stadt sei ein Geländewagen gesichtet worden. Es scheint vielen Beobachtern offensichtlich, dass die bewaffneten Gruppen von Mauretanien aus operieren. Sie terrorisieren inzwischen innerhalb eines Gürtels von bis zu 90 km südlich der malisch-mauretanischen Grenze, d.h. nur circa 310 km nördlich der Hauptstadt Bamako die Bevölkerung. Selbst nach dem Abzug der motorisierten „Rebellen-Karawane“ gelang es der öffentlichen Verwaltung, dem Bürgermeisteramt und dem Hohen Rat der Gemeinden sowie dem Militär kaum, die aufgebrachte Bevölkerung zu beruhigen. Wenige Stunden später wurden circa 2 km von Mourdhia ebenfalls motorisierte Einheiten so genannter „Rebellen“ entdeckt.

Dort bewegen sich die Gruppen auf einer Linie von circa 260 km entlang der mauretanischen Grenze bis an die Städte Dali, Sambaga und Bale in Richtung Kayes. Nach Osten erstreckt sich dieses „Sahelband“ auf dem 15. bis 16. Breitengrad bis zu den malischen Grenzpunkten Gao und Menaka.

Das Dokument von Taqadoumy

Zum Jahresende 2008 sorgte ein in mali-schen Zeitungen und im Internet diskutiertes Gerücht für Aufsehen. Es besagt, dass der mauretanische Geheimdienst in die Attacke vom 20. Dezember 2008 auf Nampala involviert gewesen wäre. Konkret beschuldigt ein im Internet erscheinendes Dokument den Generaldirektor für nationale Sicherheit in Mauretanien, der Direction Générale de la Sûreté Nationale (DGSN), Kolonel Mohamed Ould El Hadi, den Rebellen um Ibrahima Ag Bahanga jegliche Unterstützung – mit Ausnahme von Waffen - zu geben. Weiter berichtet der Artikel, dass Ag Bahanga einige Wochen nach seinem Besuch in Libyen im August 2008 per Flugzeug nach Nouakchott, der Hauptstadt von Mauretanien, reiste und sich dort mit den „Putschisten vom 6. August 2008“ traf. Angeblich wurde er in einem Haus der DGSN untergebracht und sprach mit höchsten Persönlichkeiten der Militärclique sowie des Geheimdienstes.

Gemäß dem Artikel sollen die mauretanischen Putschisten den „Tuareg-Rebellen“ zugesagt haben, sie mit Benzin, Diesel,

Munition, Autos etc. zu unterstützen. Es heißt weiter, dass die Gäste mit einer „substanziellen Summe an Devisen“ an die Westgrenze Malis zurückkehrten, geschützt durch einen Konvoi der DSGN und des Innenministeriums. Im besagten Dokument werden immer wieder Namen von Verantwortlichen genannt, die hohe Funktionen in Mauretanien besetzen. Es wird behauptet, diese seien mit den Rebellen verwandt, u.a. auch mit dem Ag Bahangaclan. Ferner wird darauf verwiesen, dass drei Verwundete der „Rebellen“ nach dem Angriff auf Nampala/Mali in ein Krankenhaus auf mauretanischem Gebiet gebracht wurden.

Gao

Wenige Tage nach dem 20. Dezember 2008 kam es im Nordosten Malis in Gao zu einem Anschlag auf drei führende Tuareg-Vertreter. Ihre Häuser wurden mit Granaten aus den Beständen der malischen Armee angegriffen. Die Bevölkerung hegte die Hoffnung, die Auseinandersetzungen zwischen den „Rebellen“ und dem malischem Militär würden sich begrenzen lassen. Die Anschläge in Gao zerstörten diese Hoffnung. In den Medien wird nun offen diskutiert, dass sich die verschiedenen Ethnien bewaffnen. Die öffentliche Ordnung sei nicht mehr garantiert. Deutliche Anzeichen dafür seien das Wiederaufleben der Tuareg-Bewegung IMRAD und der „Bürgerwehr“ GANDAKOY. Das plötzliche Auftreten des libyschen Revolutionsführers, „Bruder“ Gaddafi am 2./3. Januar 2009 in Bamako verstärkte die Nervosität in der Bevölkerung um so mehr.

Die Rolle Libyens

Libyen ist ein wichtiges Geberland Malis und engagiert sich im Rahmen der finanziellen und technischen Zusammenarbeit. In Bamako finanziert Libyen derzeit den Bau einer „cité gouvernementale“, eines Regierungsviertels. In Kidal eröffnete Libyen vor drei Jahren ein Konsulat. Es befasst sich mit der Finanzierung von Entwicklungsprojekten in den Regionen um Timbuktu, Kidal und Gao. Die Hilfe zielt auch auf Niger und Burkina Faso.

Libysche Unternehmen kaufen Luxushotels in Bamako. Unterdessen wünscht sich Gaddafi „freie Bewegungsmöglichkeiten für seine Brüder“, die Tuareg. Es wird vermutet, dass eine Unterstützung der verschiedenen Rebellionen im Norden Malis durch Gaddafi nicht ausgeschlossen werden kann. Allerdings beteuert Libyen, nicht an den aktuellen Übergriffen beteiligt gewesen zu sein.

Das Konsulat in Kidal diene ausschließlich dem libyschen Programm zur Entwicklung Nord-Malis. Im April 2006, zwei Wochen vor den Angriffen des desertierten Oberst Hassane Fagagas, lud Gaddafi auf malischem Gebiet bei Timbuktu mehrere Staatspräsidenten und Abgesandte westafrikanischer Länder zum Geburtstag des Propheten Mohammed ein. In diesem Zusammenhang führte der libysche Präsident auch Gespräche mit Fagaga.

Stippvisite in Bamako am 2. und 3. Januar 2009

Der Vorgang ist kurios. Staatspräsident Gaddafi reiste am Freitag, dem 1. Januar 2009, nach Conakry/Guinea, um sich von den Putschisten dort auf dem Flughafen die Lage erklären zu lassen. Als „Geschenk“ brachte er eine Flugzeugladung gepanzerter militärischer Fahrzeuge mit. Anschließend begab er sich nach Bamako. Dies war offensichtlich nicht vorgesehen. Also wartete der libysche Staatschef in der VIP-Lounge auf dem Flughafen von Bamako, wo ihn der Premierminister begrüßte. Staatspräsident Touré musste aus Sikasso herbeigerufen werden, wo er gerade zwei Stadien, die China als Entwicklungsgeschenk gebaut hatte, einweihte. Mit einer 45minütigen Verspätung traf Touré in Bamako ein. Er begrüßte den libyschen Staatspräsidenten im Trainingsanzug.

„Bruder“ Gaddafi trat keineswegs als Gast auf. Fotos zeigen, dass er das Bild eines Übervaters abgab, der hochofrenut sei, sich in Mali „ausruhen“ zu dürfen. In einer Presseerklärung verkündete er, dass der Deserteur Fagaga „aus den Bergen herabgestiegen sei“ und sich von nun an die Vereinbarungen von Algier halten wolle.

Rebell und Deserteur Fagaga erklärte derweil tatsächlich zur gleichen Zeit in Kidal Gleichlautendes. 1200 km von Bamako entfernt!

Friedensbemühungen: Fortsetzung folgt!

Die feierliche Integration von 300 Tuareg-Rebellen in die malische Armee, vorgesehen für den 4. Januar 2009, wurde bereits mehrfach verschoben. Offensichtlich können die Sicherheitsprobleme nicht mehr durch die Intervention Algeriens gelöst werden. Der Deserteur Hassane Fagaga tritt inzwischen wieder öffentlich als Rebellenchef in Kidal auf. Er weigerte sich, seine Waffen abzugeben, da es „ethnische Probleme“ gebe. Gleichzeitig häufen sich die Bombenanschläge in Gao. Dienstagabend, den 6. Januar 2009, verließen die Rebellen die Umgebung von Kidal. Sie wollten nicht unbewaffnet die Stadt betreten. Ein neues Datum für Friedensgespräche ist nicht bekannt.

Schlussbetrachtung

Der Konflikt im Norden Malis ist längst nicht mehr ein „ethnisches“ oder nur nationales Problem. Er hat eine regionale, wenn nicht gar internationale Dimension erreicht. Seit 2006 bemüht sich der malische Präsident Touré darum, eine regionale Konferenz der Staats- und Regierungschefs zur Konfliktlösung in der Sahelzone in Bamako zu organisieren. Bis heute ohne Ergebnis. Warum? Angesichts dieser Lage stellen sich viele Fragen:

- Welchen Wert besitzen diese Friedensgespräche?
- Welche Kräfte mit welchen Interessen stehen hinter welchen „Rebelengruppen“?
- Entwickelt sich in der Sahelzone ein ethnischer Konflikt oder werden „Ethnien“ hier instrumentalisiert?
- Welche internationale Dimension nehmen die Konflikte im Sahelband inzwischen ein?
- Welche Rolle spielt die internationale organisierte Kriminalität in der Sahelzone?

Der Autor Dr. Reinhold Plate ist Leiter des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bamako.

Ansprechpartner:

Ingo Gertner
Friedrich-Ebert-Stiftung
Referat Afrika
Godesberger Allee 149
53170 Bonn

Tel. (0228) 883-7488
Fax: (0228) 883-9217
ingo.gertner@fes.de

